



## quatuor sensus

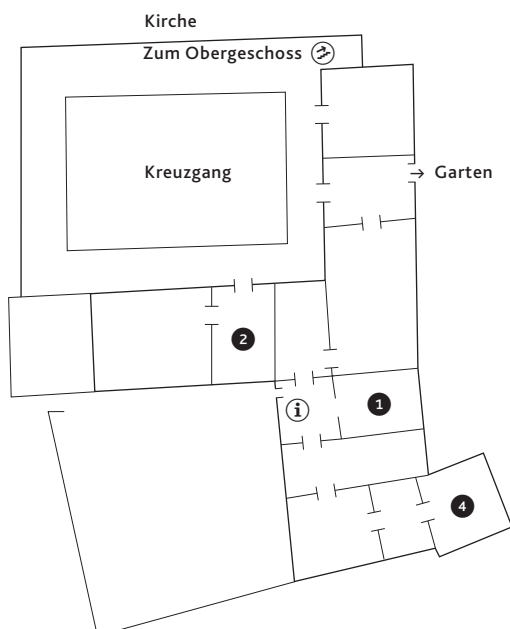
Vier Videoarbeiten aus der Bundeskunstsammlung  
20. Mai bis 23. Oktober 2022

Mit *quatuor sensus scripturae* – dem vierfachen Schriftsinn – bezeichnet die mittelalterliche Theologie eine Auslegung der Heiligen Schrift in vier Schritten: Neben dem wörtlichen Verständnis der Textstellen wird auch nach ihren allegorischen Aussagen in Hinblick auf Glaube, Moral und Endzeit gefragt.

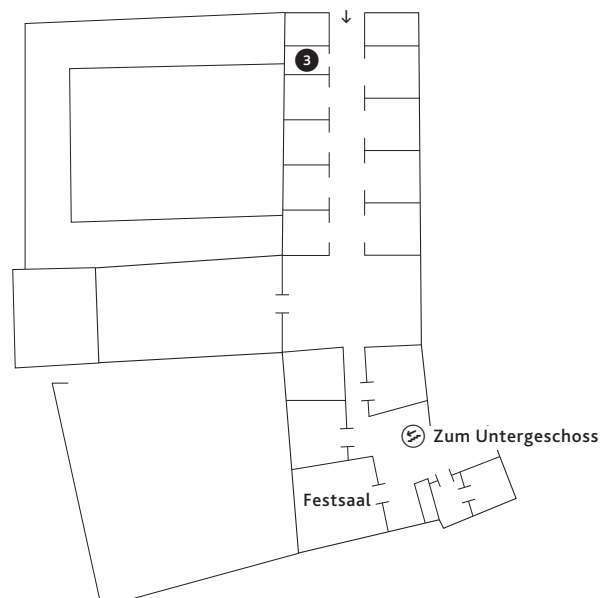
Die vier Videoarbeiten aus der Bundeskunstsammlung stammen aus den Jahren 1995 bis 2003. Sie fokussieren auf die primären, existentiellen Bezüge zwischen Individuum und Welt: auf das nahe und weite Umfeld, auf die Beziehung zwischen den Menschen, den Rückzug aus oder die Behauptung gegenüber der Welt. In ihren künstlerischen Fragestellungen, ihrer reduzierten Dramaturgie sowie der technischen und formalen Umsetzung stehen diese Videos ebenso beispielhaft für die Arbeit ihrer Autorinnen und Autoren wie für die Schweizer Videokunst der Jahre um 2001 im Allgemeinen.

Die Neuinszenierung in den Räumen des ehemaligen Benediktinerklosters *Sankt Georgen* fügt den Videoarbeiten eine weitere Sinnebene hinzu. Sie spannt den Bogen zurück zu einer Gemeinschaft, für die existentielle Fragen, wie sie in diesen Arbeiten aufgeworfen werden, im Zentrum von Leben und Religion standen.

### Untergeschoss



### Obergeschoss



## 1 Abtskapelle

**Shahryar Nashat: *Les Négateurs*,  
2003, 5:46 Min.**

Die Videoarbeit *Les Négateurs* entsteht 2003, als in Europa eine breite Diskussion über extremistische Tendenzen in der islamischen Welt einsetzt. Shahryar Nashat erinnert im Vor- und Abspann an das Gebot der Toleranz, das sich im Koran an mehreren Stellen findet:

«Sag: Oh ihr Ungläubigen, ich diene nicht dem,  
dem Ihr dient, und Ihr dient nicht dem, dem ich diene.  
Und ich werde nicht dem dienen, dem Ihr gedient habt,  
und Ihr werdet nicht dem dienen, dem ich diene.  
Euch eure Religion, und mir meine Religion.»  
(Sure 109)

Shahryar Nashats Video handelt von religiösem Gehorsam und freiem Willen. Ein junger Mann wiederholt folgsam die Suren, die ihm eine Stimme vorspricht, bis zum Moment, in dem er sich entscheidet, nicht mehr weiter zu folgen.

Die Abtskapelle wurde für Messen in kleinerem Rahmen genutzt, so zum Beispiel für die *Jahrzeiten*, mit denen die Todestage von Mönchen oder Gläubigen begangen wurden, zu denen das Kloster eine besondere Beziehung bewahrt hatte.

## 2 Parlatorium

**Philippe Schwinger und Frédéric Moser:  
*Un fond de vérité*, 1998, 6:04 Min.**

Zwei Männer treiben in einem Ruder Kahn auf offenem Wasser. Sie sprechen zueinander, die Situation ist angespannt. Das Setting erinnert an Alfred Hitchcock's *Lifeboat* von 1943, in dem er die Konflikte zwischen den Überlebenden eines U-Boot-Angriffs als Kammerstück auf einem schaukelnden Boot inszeniert. Allerdings scheint bei Philippe Schwinger und Frédéric Moser alles miteinander verbunden und doch nichts zusammenzupassen: Vorder- und Hintergrund, Gestik und Mimik, Sprechakt, Untertitel, Tonspur. Unsere Versuche, die verschiedenen Kommunikationsebenen zu einer schlüssigen Erzählung zu verbinden, gelangen zu keinem Ziel. *Un fond de vérité* – ein Verweis auf den ins Bild montierten Hintergrund und das Körnchen Wahrheit, das wir zu entdecken hoffen – handelt von der Vielfalt der Kommunikation, den Möglichkeiten eines Verständnisses und seinem Scheitern.

Für das Zusammenleben der Benediktinermönche in der Klausur galt im Allgemeinen das Gebot des Schweigens. Das *Sprechzimmer* (Parlatorium) befand sich im Eingangsbereich der Klöster und war davon ausgenommen. Hier konnten die Mönche zum Beispiel Familienangehörige empfangen und sich mit ihnen austauschen.

## 3 Dormitorium, Mönchszelle

**Eric Hattan: *Überall ist viel – Einstülpen (Unplugged)*,  
1995, 13:40 Min.**

Unter dem Titel *Überall ist viel* realisiert Eric Hattan Mitte der 1990er Jahre fünf Videoarbeiten, bei denen es um Erkundungen im nächsten Umfeld geht und um die Vielfalt an Objekten, Ansichten, Ereignissen, die hierbei zu entdecken sind. Das Video *Einstülpen* entsteht 1995 während eines Aufenthalts im Künstleratelier des Bundes in Berlin. Doch die Grossstadt bleibt aussen vor. Eric Hattan vertieft sich in seiner Wohnung in das Einstülpen von Verpackungen: Eine Verpackung wird zu Hand genommen, ihr Inneres nach aussen gekehrt und ein neues Objekt – die Umkehrung des ursprünglichen – daraus geschaffen. Eric Hattan führt uns die künstlerische Arbeit in einem Kondensat vor: als eine Tiefenerkundung und plastische Neuschöpfung in minimalster Form und auf engstem Setting.

Die Mönche des Benediktinerordens schliefen im Mittelalter gemeinsam in grossen Schlafräumen (Dormitorien). Erst mit dem 15. Jahrhundert wurden einzelne Zellen in die Schlafräume der Klöster gebaut, in denen sich die Mönche individuell einrichten und den Tag in Abgeschiedenheit verbringen konnten. Ihr kleiner Raum wurde zur Einsiedelei und zum Spielfeld für kreative Selbstbeschäftigung, wie zahlreiche Spuren von Malereien in den Mönchszellen belegen.

## 4 Jodokusbau, Untere Jodokusstube

**Marie José Burki: *Horizons of a world (I)*,  
2001, 23:57 Min.**

Mit *Horizons of a world* bezeichnet Marie José Burki eine Reihe von fünf Arbeiten der Jahre 2001 bis 2004. Auch hier geht es um die Erkundung der Welt, allerdings nicht in der Nahsicht, sondern aus grosser Distanz. Wie mit dem Fernglas folgen wir den Spuren der Landschaft am Stadtrand von Genf, den Äckern, Strassen, Gebäuden und dem Verkehr. Was wir vorgeführt bekommen, ist banal Alltägliches. Wir würden es unbemerkt an uns vorbeiziehen lassen, wären wir eingebunden in diese Szenerie. Aus der Fernsicht allerdings erscheint alles fremd, kurios und neu zu entdecken.

Die Äbte der Klöster hatten im Gegensatz zu den Mönchen zahlreiche weltliche Funktionen und Pflichten zu erfüllen. Aus diesem Grund begannen sie im 15. Jahrhundert, sich mit ihren Gebäuden von der Klausur abzusetzen, allein schon um mit ihren Besuchen nicht die Ruhe und Abgeschiedenheit der Mitbrüder zu stören.

Die Fenster im Wohnraum von Abt Jodokus Krum waren so angelegt, dass sie ihm den Blick auf den See und den Rhein, aber auch die Beobachtung des geschäftigen Treibens am Ufer und auf der Brücke ermöglichten.